

## HARMONISCHE KLÄNGE IM CHRISTLICHEN LEBEN

Predigt am Sonntag Jubilate 2. Korinther 4, 14-18



*<sup>14</sup>denn wir wissen, dass der, der den Herrn Jesus auferweckt hat, wird uns auch auferwecken mit Jesus und wird uns vor sich stellen samt euch. <sup>15</sup>Denn es geschieht alles um euretwillen, auf dass die Gnade durch viele wachse und so die Danksagung noch reicher werde zur Ehre Gottes. <sup>16</sup>Darum werden wir nicht müde; sondern wenn auch unser äußerer Mensch verfällt, so wird doch der innere von Tag zu Tag erneuert. <sup>17</sup>Denn unsre Bedrängnis, die zeitlich und leicht ist, schafft eine ewige und über alle Maßen gewichtige Herrlichkeit, <sup>18</sup>uns, die wir nicht sehen auf das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare. Denn was sichtbar ist, das ist zeitlich; was aber unsichtbar ist, das ist ewig.*

Eines Tages beobachtete ich einen Chor, der eine von Bachs Kantaten probte. Es schien mir, als sei der Chor noch weit von einer Aufführung entfernt, denn selbst mit meinem unmusikalischen Gehör konnte ich die schiefen Töne und Disharmonien zwischen den einzelnen Teilen des Chores erkennen. Der Dirigent ließ den Chor noch eine Weile improvisieren, um zu sehen, ob sie sich doch noch harmonisieren könnten. Doch alles half nichts. Schließlich mussten sie die Probe abbrechen und von vorne beginnen. In einer kurzen Ansprache danach erinnerte der Dirigent den Chor an einige Grundprinzipien, die ungefähr wie folgt lauteten:

1. Ihr konzentriert euch nur auf eure eigenen Noten... achtet auf das Gesamtbild.
2. Ihr habt das Vorzeichen nicht beachtet und Dur in Moll verwandelt.
3. Ihr müsst im Takt bleiben!

Ähnlich wie bei der Chorprobe lässt sich auch der Weg der Christen nach der Auferstehung unseres Herrn Jesus verstehen. Die Christen hatten die wunderbare Auferstehung ihres Herrn erlebt, doch dann kehrte der Alltag zurück. Die Nöte und Bedrängnisse des täglichen Lebens verdrängten die Hoffnung in Christus. Bei den Korinthern traten auch grundlegende Dissonanzen auf, weil sie das Leben in dieser Welt und die Hoffnung auf die zukünftige Welt nicht in Einklang bringen konnten. Einige meinten, dass Christen bereits jetzt geistliche Wesen sein sollten und den Kontakt mit der physischen Welt abbrechen sollten. Diese Ansicht führte beispielsweise dazu, dass einige empört darüber waren, dass der Apostel Paulus nicht mit mehr geistiger Kraft und Autorität auftrat. Andere hingegen glaubten, man solle sich komplett mit den Gegebenheiten dieser Welt zufriedengeben, da es keine Auferstehung und keinen endgültigen Sieg über den Tod gäbe. In dieser Situation geriet die Gemeinde in Korinth vollkommen aus dem Takt, und die Musik, die von der Gemeinde kam, war eine grässliche Disharmonie. Es half nun nichts. Paulus musste den ganzen Schlamassel stoppen und von vorne beginnen. Ähnlich wie der Dirigent bei der Chorprobe erinnerte er die Gemeinde an die Grundprinzipien des christlichen Lebens:

1. Die Gemeinde sollte nicht nur auf ihre eigenen Noten, sondern auf das Gesamtbild achten.
2. Die Gemeinde sollte auf das Vorzeichen achten, nämlich die Auferstehung Christi.
3. Die Gemeinde sollte im Takt bleiben, den uns dieser Herr aus der Ewigkeit vorgibt.

Ebenso wie ein Musiker sich ganz auf ein schwieriges Musikstück verkrampfen kann, ohne auf das Gesamtbild zu achten, so kann es auch uns Christen ergehen. Es liegt in unserer menschlichen Natur, dass wir den Dingen, die unmittelbar um uns herum geschehen, mehr Wert beimessen als dem Gesamtbild. Wenn ich mich zum Beispiel in einem Streit befinde, sind meine gesamten Gefühle, Emotionen und meine ganze Kraft auf diesen einen Punkt fokussiert. Und wenn ich krank bin, wird mein ganzes Leben vom gegenwärtigen Schmerz beeinträchtigt und niedergedrückt. Doch genau dieses Fokussieren auf die negativen Aspekte des Moments bringt uns aus der Balance. Ähnlich wie beim Chorstück ruft uns Christus dazu auf, über die Noten hinauszublicken. Du darfst dich nicht nur auf deine eigenen Noten, die du in diesem Moment spielst, konzentrieren, sondern auf das Gesamtbild. Es ist wahr, dass die Noten, die wir gerade spielen, von Krankheit, Tod und menschlicher Schwäche geprägt sind. Aber denke daran, dass der helle Schein, den Christus in dein Herz bringt, mit dem Ganzen zu tun hat und mit dem ersten Schöpfungswort unseres Gottes in Verbindung steht, der aus der Dunkelheit Licht hervorbrachte. Paulus spricht in diesem Abschnitt davon, dass wir irdene Gefäße sind und deshalb alle Eigenschaften von irdenen Gefäßen haben. Doch das ist nur ein Aspekt. Die Musik, die ich gerade spiele, ist nur ein Teil. Es gibt noch

viel mehr als das, was ich jetzt gerade tue. Unser heutiger Sonntag heißt "Jubilate" - das heißt, jubelt! Freut euch! Wenn wir das so sagen, bedeutet es nicht, dass wir uns nur freuen, wenn die Sonne scheint. Nein, der Jubel, den wir haben, betrachtet das Gesamtbild. Wir jubeln über die Auferstehung, gerade weil wir durch die Tiefen des Kreuzes gegangen sind und darunter gelitten haben. Wir jubeln auch deshalb, weil wir die Tiefen in unserem Leben unter dem Kreuz und in Christus sehen können. Wir können Freud und Leid unter das Kreuz und in die Auferstehung unseres Herrn Jesus legen und darin den Schöpfergott erkennen, der uns von Anfang an wollte und uns deshalb die Hoffnung auf eine neue Kreatur gibt.

Das alles können wir jedoch nur tun, weil wir das Vorzeichen "IN CHRISTUS" in unserem Leben haben. Im Evangelium des heutigen Sonntags haben wir gehört, dass wir in Christus eingepflanzt sind und aus ihm wachsen können. Wir sind wie die Reben, die eng mit dem Weinstock verbunden sind. Nur durch diese Verbindung mit dem Weinstock hat unser Leben einen anderen und neuen Wert. Dieser Jesus ist das Vorzeichen all unserer Noten. Durch unsere Taufe ist dieses Vorzeichen in unser Leben gekommen. Durch dieses Vorzeichen hat alles andere, was wir erleben und erfahren, einen ganz anderen Wert. Und dabei können wir durchaus Höhen und Tiefen erleben. Beides steht unter dem Vorzeichen "in Christus". Im Wissen, dass wir in Christus eingepflanzt sind, kann Paulus mit großer Gelassenheit auf die menschliche Schwäche blicken. Er sagt, dass unser alter Mensch vergeht. Wir sind auch von menschlicher Schwäche umgeben. Doch das alles ist nicht das Bestimmende. Was uns prägt und uns charakterisiert ist Christus! In Christus können wir uns sogar über die Schwachheit rühmen, weil wir wissen, dass wir in Christus ein ganz anderes Vorzeichen haben. Und dieses Vorzeichen ist neues Leben! Und eine neue Kreatur!

Drittens kommt es darauf an, dass wir in unserem christlichen Leben, ähnlich wie bei einer harmonischen Symphonie, den Takt halten. Paulus stellt in diesem Abschnitt Dinge nebeneinander, die eigentlich nicht zusammengehören, und die uns deshalb aus dem Takt bringen können. Einerseits spricht er von irdenen Gefäßen, die vergehen, andererseits von der neuen Kreatur. Einerseits von Bedrängnis und Müdigkeit, andererseits von der Herrlichkeit der Kinder Gottes. Beides gehört im christlichen Leben zusammen. Nun kommt es jedoch darauf an, dass wir den Takt halten. Es stimmt, dass auch wir Christen müde werden oder die Hoffnung verlieren können. Die negativen Dinge im Leben haben die Fähigkeit, unser ganzes Leben zu bestimmen. Manchmal meinen wir auch, den Glauben zu verlieren oder nicht mehr glauben zu können. Das sind alles Tatsachen in unserem Leben. Doch dürfen wir nicht zulassen, dass diese Dinge den Takt angeben. Der Takt wird von Jesus angegeben. Und dieser Takt kommt von der neuen Wirklichkeit, die aus ihm hervorgeht. Die neue Wirklichkeit, die in Jesus ist, ist maßgeblich, und danach richten wir uns. Das bedeutet, dass die Dinge in Christus das Übergewicht haben! Wenn ein Chor übt, muss jedes Mitglied genau auf den Dirigenten achten, damit es nicht aus dem Takt gerät. Und genauso schauen wir mit großer Konzentration und Erwartung auf jedes Wort Gottes und lassen uns davon bestimmen. Das gibt den Takt an. Was das ganz konkret bedeuten kann, sagte eine Gefangene. Sie wurde viele Monate lang gefoltert und blieb dennoch standhaft. Nach einer Weile kam ein Gefängniswärter zu ihr und wollte wissen: "Kannst du mir sagen, woher du die Kraft nimmst, das alles zu ertragen?" Diese Gefangene konnte dem Gefängniswärter dann von Christus erzählen. So kann es sein. Im Leibe schwach und am Boden zerstört, aber in Christus siegreich und voller Auferstehungshoffnung. Amen. (Die Idee des Musikstücks stammt von Regina Stierlein aus: "Zuversicht und Stärke", 6. Reihe, Heft 3, S. 31ff.)